

## III.B.4

### Drama – Vormärz bis Naturalismus

# Georg Büchners Lustspiel „Leonce und Lena“ – Analyse und Interpretation

Dr. Ulrike Trumpke



© RAABE 2023

© cosma/Adobe Stock

Das Lustspiel „Leonce und Lena“ handelt von äußeren und inneren Fluchten zweier Menschen und ihrem Zusammenfinden durch Zufall – ein (scheinbar) traditionelles Komödieschema. Ein Weg voller Irrungen und Wirrungen, vermittelt durch ein Spiel mit der Sprache, hinter dem sich, durch das Thema „Langeweile“ verbunden, Zeitkritik, Identitätszweifel und Sinnsuche verbergen. Ziel der Reihe ist, dass die Lernenden sich mit den bis heute relevanten Fragen und Problemen auseinandersetzen und, durch Dechiffrierung der Bildkomplexe und intertextuellen Bezüge, Verständnis entwickeln für das ambivalente Lebensgefühl der Generation Büchners – zerrissen zwischen politischer Aktion und romantischer Melancholie, Desillusion und utopischem Traum.

---

<b>Dauer:</b>	17 Unterrichtsstunden + LEK
<b>Thematische Bereiche:</b>	Herrschaftskritik, Generationsproblem, Leiden an der Zeit
<b>Kompetenzen:</b>	1. Literatur: Themen und Motive literaturhistorisch einordnen, gattungsspezifische Elemente und intertextuelle Bezüge erkennen; 2. Lesen: verschiedene Textsorten auswerten; 3. Analysieren: Funktion und Intention sprachlicher Kommunikation untersuchen; 4. Argumentieren: Lebensentwürfe diskutieren
<b>Zusätzlich benötigt:</b>	„Leonce und Lena“ von Georg Büchner

---

## Auf einen Blick

### 1.–3. Stunde

<b>Thema:</b>	Arrangierte Ehe und/oder privates Glück
<b>M 1</b>	<b>Heiraten, „den man nicht liebt“?</b> / Entwerfen einer Figurenkonstellation (UG); Sammeln und Beurteilen von Aussagen über Heirat (PA); Analysieren von Lenas Gefühlen (EA); Vergleichen mit Liselottes Brief (UG)
<b>M 2</b>	<b>Rosetta – „Adio, adio, meine Liebe ...“</b> / Präsentieren von Ideen für Rosettas Ausstattung (EA); Beschreiben von Rolle und Situation (PA); Charakterisieren von Leonces Verhalten (PA); Interpretieren der Lieder Rosettas (EA)
<b>M 3</b>	<b>Liebe und Gefühle – „Ein sonderbares Ding um die Liebe“</b> / Zuordnen von Bekenntnissen und Lebenssituationen (PA); Vergleichen von Gefühlen und Haltungen (Leonce, Lena, Werther) (GA); Prüfen und Kommentieren der Liebeskonzepte als Vorbereitung für eine Diskussion (EA/UG)
<b>M 4</b>	<b>„Leonce und Lena“ – Lesebegleitende Aufgaben</b> / Bearbeiten von Rechercheaufträgen (GA); Lesen von Akt II und III (EA)
<b>Hausaufgabe:</b>	Verfassen von Rosettas Abschiedsbrief; Entwerfen eines Puzzle Purse
<b>Benötigt:</b>	<input type="checkbox"/> digitale Endgeräte

### 4.–6. Stunde

<b>Thema:</b>	Fürsteherrschaft und Fürstenkritik im Spätabsolutismus
<b>M 5</b>	<b>Der König – „Das ist eine lustige Sache“</b> / Notieren von Assoziationen (EA); Vergleichen der Lever-Schilderungen (PA); Erläutern der Herrschaftsidee und Formulieren von Kritik (UG); Analysieren von Valerios „Fürstenspiegel“ (PA); Diskutieren des Vater-Sohn-Konflikts (UG)
<b>M 6</b>	<b>Revolutionäre Aktivitäten und „deutsche Indifferenz“</b> / Spielen einer Gesprächsszene (PA); Analysieren der Bildsprache im Brief (EA); Erarbeiten von Argumenten für und gegen politische Aktion (GA); Erläutern und Diskutieren von Büchners Gewaltbegriff (UG)
<b>M 7</b>	<b>Gegen Gewalt über Eigentum und Leben</b> / Vergleichen der Intention bei der Darstellung des Volkes (GA); Formulieren von Anklage (mit Textbelegen) und Verteidigung (GA)
<b>Hausaufgabe:</b>	Untersuchen von Satire und Ironie als Mittel der Fürstenkritik
<b>Benötigt:</b>	<input type="checkbox"/> Präsentationsmöglichkeiten für Gruppe 3b) und 4a)

**7.–9. Stunde**

**Thema:** Selbstfindungsversuche und Zukunftsträume

- M 8** **Identität – „Und Sie, Prinz, sind ein Buch ohne Buchstaben“** / Unterscheiden von Identifikation und Identität (PA); Beschreiben und Benennen von Identitätserfahrungen (GA); Erläutern von Identitätsproblemen (EA/UG)
- M 9** **Spiegel, Spieler, Spielkarte: Fremd- vs. Selbstbestimmung** / Prüfen der Bedeutungsveränderung des Narziss-Mythos (EA); Vergleichen mit Spiegelmotiv (PA); Analysieren der Spielmetapher (GA)
- M 10** **„Wir gehen nach Italien“ – Freiheit oder Flucht?** / Beschreiben des Fotos und Durchführen einer Umfrage (UG); Untersuchen von Leonces Zukunftsplänen und Italienbild (PA); Analysieren von Kritikpunkten und Stimmungsschwankungen im Dialog mit Valerio (PA/UG)

**Hausaufgabe:** Formulieren von Gedanken und Empfindungen zum Welt- und Menschenbild der Narren

**Benötigt:**  Präsentationsmöglichkeiten für Gruppe 2a) und 2b)

**10.–12. Stunde**

**Thema:** Zeitdiagnose: Langeweile und Melancholie

- M 11** **Langeweile – „Mein Leben gähnt mich an [...]“** / Kommentieren der Abbildungen (UG); Erstellen eines Langeweile-Index (EA); Untersuchen des Umgangs der Protagonisten mit Langeweile (GA)
- M 12** **Die Generation Büchners – Traurige Kinder ihrer Zeit** / Beurteilen der politischen Ereignisse (EA); Auswerten des Info-Textes in Bezug auf Büchners Generation (EA/UG); Zusammenstellen von Melancholie-Äußerungen der Protagonisten (PA); Notieren und Diskutieren von Eindrücken zum Ballett (EA/UG)
- M 13** **„Hier ist alles so eng und klein. Natur und Menschen“** / Vergleichen der Urteile Büchners über seine Lebensstationen (UG); Nachweisen von Parodie-Spuren im Lustspiel (UG)

**Hausaufgabe:** Erläutern von Langeweile und Melancholie als Zeitdiagnose Büchners

**Benötigt:**  Präsentationsmöglichkeiten für Gruppe 1a), 1b) und 3a)  
 digitale Endgeräte

**13./14. Stunde**

**Thema:** Die „Flucht in das Paradies“

- M 14** **Leonce und Lena – „Un peu de romantique“** / Analysieren und Visualisieren von Lenas Assoziationen (PA); Erarbeiten und Vergleichen von Motiven und Sinneswahrnehmungen (PA); Ermitteln von Kippunkten des dramatischen Verlaufs (EA); Skizzieren einer tragischen Alternative (UG)

**M 15** **Automaten mit Maske – Das Experiment als Lösung** / Notieren von Stichpunkten zu YouTube-Video (EA/UG); Verwandeln der grafischen Modelle in ein Märchen (PA); Prüfen der Intention von König und Valerio (PA); Analysieren des Automaten-Loblieds (UG); Formulieren von Fragen zu Leonces Reaktion (EA); Diskutieren über Rolle der Masken und Täuschung (UG)

**Hausaufgabe:** Verfassen eines Tagebucheintrags Wilhelmines

**Benötigt:**  digitale Endgeräte

## 15.–17. Stunde

**Thema:** Widerstand durch Poesie und Sprache

**M 16** **Valerio – Nichts als „ein schlechtes Wortspiel“?** / Beurteilen der Eigenschaften und Rollen Valerios (UG); Beschreiben seiner Selbstdarstellung (PA); Untersuchen seines Einflusses auf den Handlungsverlauf (UG); Erklären und Produzieren von Wortspielen (PA)

**M 17** **Müßiggang oder Leben wie im „Mühlrad“?** / Unterscheiden der Lebensmodelle (PA); Prüfen von Veränderungen des Müßiggang-Plädoyers und Erläutern des sozialkritischen Potentials des „Dekrets“ (PA); Vergleichen mit modernem Freizeit-Anspruch (UG); Diskutieren über Büchners Lebenssituation (UG)

**M 18** **„E la fame?“ – Selbstironie und Empathie statt Hochmut** / Notieren von Stichworten zur Audiodatei (EA); Vergleichen der (Selbst-)Charakteristik mit Leonce und Valerio (PA); Schlussrunde (UG)

**Benötigt:**  Abspielmöglichkeit für die Tonaufnahme  
 Präsentationsmöglichkeit für Gruppe 3c) und 4b)

## LEK

**Thema:** **Valerio und die Gouvernante – Ein ungleiches Paar** / Charakterisieren der beiden Figuren; Untersuchen ihres Einflusses und ihrer Bedeutung; Prüfen einer Aussage

## Minimalplan

Die Vorschläge konzentrieren sich auf die im Lustspiel behandelten Aspekte und beziehen den historischen Kontext und Büchners politische Aktivitäten nur punktuell ein. Bei Bedarf kann die Reihe um folgende Materialien gekürzt werden: M 4, M 10, M 13, M 18. Von den Arbeitsaufträgen bleiben: Gruppe 1a), 1b), 2a), 2b), 3b). Für den Unterricht in einer 10. Klasse könnte zusätzlich M 12 entfallen und damit die Arbeitsaufträge der Gruppe 1b). Gruppe 1a) könnte den historischen Überblick bei M 6 präsentieren.

## Heiraten, „den man nicht liebt“?

M 1

### Aufgaben

- Entwerfen Sie für den ersten Akt eine Figurenkonstellation, in der die Rollen und Beziehungen der Personen grafisch abgebildet sind.
- Lesen Sie Akt I, Szene 1 bis 4 und sammeln Sie in Partnerarbeit Aussagen der Beteiligten, die auf die geplante fürstliche Hochzeit verweisen. Finden Sie dazu passende Attribute.
- Untersuchen Sie, wie Prinzessin Lena ihre Gefühle zum Ausdruck bringt (Akt I, Szene 4).
  - Erarbeiten Sie das Wortfeld „Tod“ und deuten Sie Assoziationen, Vergleiche und Bilder.
  - Welche Erwartungen an einen zukünftigen Ehemann verbergen sich in Lenas Klagerede?
  - Lesen Sie die Informationen zu Liselotte von der Pfalz. Gibt es Parallelen zu Lena? Wie ist die Situation heute?



**1833/1834:** Die historische Anregung für „Leonce und Lena“ bietet die Hochzeit zwischen dem hessischen Erbgroßherzog Ludwig und der bayerischen Prinzessin Mathilde. Büchner hält sich zu dieser Zeit in seinem Elternhaus auf, bevor er sein Studium in Gießen Anfang 1834 fortsetzt. Der finanzielle Aufwand der Hochzeitsfeierlichkeiten wird in Hessen viel diskutiert: „Ende Februar 1833 begab sich Ludwig auf eine Reise nach Wien über München, wo man ihn mit Mathilde zusammenführte. [...] Die ältere Praxis, Eheschließungen ohne Rücksicht auf die Wünsche der Braut zu erzwingen, war im frühen 19. Jahrhundert noch üblich, wenn auch heftig umstritten [...]. In den Verlautbarungen zur bayerisch-hessischen Hochzeit spielte das potentiell Mitleid erregende Motiv einer Heirat aus Staatsräson noch insofern eine Rolle“, als betont wurde, dass „das Wohl und Beste seines Volkes“ für die Entscheidung des Großherzogs ausschlaggebend war.

Aus: Georg Büchner: *Leonce und Lena*. Marburger Ausgabe. Band 6. Hg. von Burghard Dedner. WBG. Darmstadt 2003. S. 199/200, 203.

**1671:** Liselotte von der Pfalz<sup>1</sup> kann gar nicht mehr aufhören zu weinen. Neun Tage lang sitzt die 19-Jährige im November 1671 in der Kutsche auf dem Weg nach Frankreich, und das Heimweh [...] raubt ihr fast den Verstand. In der Fremde soll Liselotte den zwölf Jahre älteren Philipp von Orléans, den Bruder Ludwigs XIV., heiraten, der seit kurzem [...] Witwer ist. Es ist eine Ehe aus Staatsräson, die das Herrschaftsgebiet des Vaters durch das starke Bündnis mit Frankreich sichern soll. Wie immer fügt sich die junge Frau in ihr Schicksal. „Heürath seindt wie der tod“, wird sie später in einem ihrer vielen Briefe schreiben. „Wie es von unserem Herrgott verhängt ist, so muss es geschehen.“

Aus: <https://www1.wdr.de/stichtag/stichtag3018.html> © WDR [letzter Abruf: 30.01.2023]

**Erläuterung: 1 Liselotte von der Pfalz** (1652–1722), Tochter des pfälzischen Kurfürsten Karl I. Ludwig, sollte durch ihre Heirat mit dem Bruder Ludwigs XIV. das Territorium der Kurpfalz vor französischen Expansionsplänen bewahren. Doch der Plan scheitert. Als Liselottes Bruder kinderlos stirbt, reklamiert der französische König Erbansprüche in ihrem Namen und überzieht die Kurpfalz von 1688 bis 1697 mit Krieg.

**2011: Gesetz gegen Zwangsheirat (StGB § 237):** Wer einen Menschen rechtswidrig mit Gewalt oder durch Drohung mit einem empfindlichen Übel zur Eingehung der Ehe nötigt, wird mit Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu fünf Jahren bestraft. [...]

**2018: Ministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend:** Eine erzwungene Eheschließung verletzt das Selbstbestimmungsrecht in einem ganz zentralen Bereich persönlicher Lebensgestaltung. [...] Eine arrangierte Ehe liegt vor, wenn die Heirat zwar von Verwandten, Bekannten oder von Ehevermittlern [...] initiiert, aber im vollen Einverständnis der Eheleute geschlossen wird.

Aus: [https://www.gesetze-im-internet.de/stgb/\\_237.html](https://www.gesetze-im-internet.de/stgb/_237.html) und <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/95582/a0207fbcb-d93910dfbfab6c6be660da2/zwangsverheiratung-bekaempfen-betroffene-wirksam-schuetzen-data.pdf>; Einleitung, S. 6 [letzte Abrufe: 30.01.2023]

## Liebe und Gefühle – „Ein sonderbares Ding um die Liebe.“

M 3

### Aufgaben

1. Ordnen Sie in Partnerarbeit die Bekenntnisse von Leonce und Lena den Lebenssituationen zu, in denen sie entstanden sind. Lassen sich Veränderungen erkennen?
2. Bilden Sie Gruppen. Vergleichen Sie Leonces und Lenas Empfindungen mit Werthers Einstellung zur Liebe.
3. Prüfen Sie die Liebeskonzepte der Protagonisten und formulieren Sie aus heutiger Sicht einen kritischen Kommentar (als Vorbereitung für eine Diskussion).
4. Entwerfen Sie ein Puzzle Purse für/von Lena von/für Leonce mit passenden Textzitataten.



#### LEONCE

- O, eine sterbende Liebe ist schöner als eine werdende. [...] (I, 3; S. 16, Z. 26/27)
- [...] Wie viel Weiber hat man nötig, um die Scala der Liebe auf und ab zu singen? Kaum, dass eine einen Ton ausfüllt. (I, 3; S. 17, Z. 36–S. 18, Z. 2)
- [...] Ich habe das Ideal eines Frauenzimmers in mir und muss es suchen. Sie ist unendlich schön und unendlich geistlos. [...] Diese himmlisch stupiden Augen, dieser göttlich einfältige Mund, dieses schafnasige griechische Profil [...] (II, 1; S. 27, Z. 9–11; 13–15)
- Zu viel! zu viel! Mein ganzes Sein ist in dem einen Augenblick. Jetzt stirb. [...] Hinab heiliger Becher! (Er will sich in den Fluss stürzen.) (II, 4; S. 34, Z. 9/10, 17)
- [...] Mensch, du hast mich um den schönsten Selbstmord gebracht. (III, 4; S. 34, Z. 35/36)

#### LEONCE (zu Lena)

- [...] Aber ich weiß besser, was du willst, wir lassen alle Uhren zerschlagen, alle Kalender verbieten und zählen Stunden und Monden nur nach der Blumenuhr, nur nach Blüte und Frucht. (III, 3; S. 45, Z. 25–29)

#### LEONCE (über Lena)

- Sie weiß nur, dass sie mich liebt. [...] (III, 1; S. 36, Z. 17)

#### LENA

- O Gott, ich könnte lieben, warum nicht? Man geht ja so einsam und tastet nach einer Hand, die einen hielte, bis die Leichenfrau die Hände auseinander nähme und sie jedem über der Brust faltete. [...] (I, 4; S. 24, Z. 16–19)
- Wir haben alles wohl anders geträumt mit unsern Büchern hinter der Mauer unsers Gartens, zwischen unsern Myrten und Oleandern. (II, 1; S. 28, Z. 18–20)

#### WERTHER

- [...] was ist unserem Herzen die Welt ohne Liebe! Was eine Zaublaterne ist ohne Licht! (Brief v. 18. Juli)
- Mich liebt! – Und wie wert ich mir selbst werde, wie ich [...] mich selbst anbete, seitdem sie mich liebt! (Brief v. 13. Juli)
- Ich habe so viel, und die Empfindung an ihr verschlingt alles; ich habe so viel, und ohne sie wird mir alles zu Nichts. (Am 27. Oktober abends)

Aus: J. W. v. Goethe: Die Leiden des jungen Werther. In: Goethes Werke. Bd. VI. Christian Wegner Verlag. Hamburg 1965. 6. Auflage. S. 38/39, 84.

### Info – Puzzle Purse

Zwischen 1720 und 1840 schenkte man sich in England und Amerika zum Valentinstag bemalte Papiere mit verschlüsselten Liebesbotschaften, die sich kunstvoll falten ließen zu Sternen, Kästchen oder kleinen Börsen (daher der Name „Valentine puzzle purse“).

Bild: <https://www.metmuseum.org/art/collection/search/775441>, Public domain



## Revolutionäre Aktivitäten und „deutsche Indifferenz“

**M 6**

### Aufgaben

1. Lesen Sie den kurzen Bericht über den Frankfurter Wachensturm und Büchners Brief. Bilden Sie Partnergruppen und rekonstruieren und gestalten Sie szenisch ein Gespräch der Eltern über dieses Ereignis und ihre Sorgen um den Sohn.
2. Untersuchen Sie die Bilder, die Büchner für die Situation des Volkes in seinem Brief findet.
3. Erarbeiten Sie in Kleingruppen die Argumente, mit denen Büchner den revolutionären Versuch in Frankfurt verteidigt und seine Teilnahme an derartigen Aktionen ablehnt.
4. Erläutern und diskutieren Sie Büchners Begriff von Gewalt.



Der **Frankfurter Wachensturm** vom 3. April 1833 war der historisch erste Versuch einer Revolutionierung der politischen Verhältnisse in ganz Deutschland. Die Freie Stadt Frankfurt war der Sitz des Bundestages, also des obersten Organs des Deutschen Bundes, und wurde deshalb als Ort des Aufstandes gewählt. [...] Die Polizei-Hauptwache wird von etwa vierzig Männern, vor allem Burschenschäftlern aus Heidelberg und Würzburg, gestürmt und geplündert. [...] Der Aufstand ist bereits im Vorfeld [...] verraten worden und wird innerhalb einer Stunde [...] niedergeschlagen. Bei den Auseinandersetzungen gibt es mindestens neun Tote und zahlreiche Verletzte, umfangreiche Verhaftungen sind die Folge. [...]

Aus: Burghard Dedner: Frankfurter Wachensturm. <http://buechnerportal.de/aufsaeetze/frankfurter-wachensturm> [letzter Abruf: 30.01.2023]

Büchner erfährt von den Vorgängen durch einen Brief, den seine besorgten Eltern nach Straßburg schicken:

Heute erhielt ich Euren Brief mit den Erzählungen aus Frankfurt. Meine Meinung ist die: Wenn in unserer Zeit etwas helfen soll, so ist es Gewalt. Wir wissen, was wir von unseren Fürsten zu erwarten haben. Alles, was sie bewilligten, wurde ihnen durch die Nothwendigkeit abgezwungen. Und selbst das Bewilligte wurde uns hingeworfen, wie eine erbettelte Gnade und ein elendes Kinderspielzeug, um dem ewigen Maulaffen Volk seine zu eng geschnürte Wickelschnur vergessen zu machen. Es ist eine blecherne Flinte und ein hölzerner Säbel, womit nur ein Deutscher die Abgeschmacktheit begehen konnte, Soldatens zu spielen. Unsere Landstände sind eine Satyre auf die gesunde Vernunft, wir können noch ein Säculum damit herumziehen, und wenn wir die Resultate dann zusammennehmen, so hat das Volk die schönen Reden seiner Vertreter noch immer theurer bezahlt, als der römische Kaiser, der seinem Hofpoeten für zwei gebrochene Verse 20,000 Gulden geben ließ. Man wirft den jungen Leuten den Gebrauch der Gewalt vor. Sind wir denn aber nicht in einem ewigen Gewaltzustand? Weil wir in Kerker geboren und großgezogen sind, merken wir nicht mehr, daß wir im Loch stecken mit angeschmiedeten Händen und Füßen und einem Knebel im Munde. Was nennt Ihr denn gesetzlichen Zustand? Ein Gesetz, das die große Masse der Staatsbürger zum frohnenden Vieh macht, um die unnatürlichen Bedürfnisse einer unbedeutenden und verdorbenen Minderzahl zu befriedigen? Und dies Gesetz, unterstützt durch eine rohe Militärgewalt und durch die dumme Pffiffigkeit seiner Agenten, dies Gesetz ist eine ewige, rohe Gewalt, angethan dem Recht und der gesunden Vernunft, und ich werde mit Mund und Hand dagegen kämpfen, wo ich kann. Wenn ich an dem, was geschehen, keinen Theil genommen und an dem, was vielleicht geschieht, keinen Theil nehmen werde, so geschieht es weder aus Mißbilligung, noch aus Furcht, sondern nur weil ich im gegenwärtigen Zeitpunkt jede revolutionäre Bewegung als eine vergebliche Unternehmung betrachte und nicht die Verblendung Derer theile, welche in den Deutschen ein zum Kampf für sein Recht bereites Volk sehen. Diese tolle Meinung führte die Frankfurter Vorfälle herbei, und der Irrthum büßte sich schwer. Irren ist übrigens keine Sünde, und die deutsche Indifferenz ist wirklich von der Art, daß sie alle Berechnung zu Schanden macht. Ich bedaure die Unglücklichen von Herzen. Sollte keiner von meinen Freunden in die Sache verwickelt sein? [...]

Aus: Brief an die Eltern, 5. April 1833. <http://buechnerportal.de/werke/briefe/5-april-1833-die-eltern-in-darmstadt/> [letzter Abruf: 30.01.2023]

**Info:** Trotz seiner Ablehnung der Frankfurter Aktion wird Büchner 1834 Mitinitiator der Gründung der „Gesellschaft der Menschenrechte“. Zusammen mit Friedrich Ludwig Weidig, einem oppositionellen Theologen, verfasst er die Flugschrift „Der Hessische Landbote“ mit dem Ziel, Bauern und Handwerker aufzurütteln und einen revolutionären Umsturz vorzubereiten.



## M 13



## „Hier ist alles so eng und klein. Natur und Menschen“

## Aufgaben

1. Vergleichen Sie in einer Tabelle Büchners Urteil über Darmstadt und Gießen mit den Erfahrungen in Straßburg und Zürich. Wie erklären sich seine Sympathien bzw. Antipathien?
2. Zeigen Sie, welche der hier genannten Aspekte Büchner im „Reiche Popo“ des Lustspiels und bei seinen Bewohnern aufgreift, parodiert und kritisiert.

**Darmstadt**, seit 1816 Wohnort der Eltern, wo Büchner die meiste Zeit seines Lebens verbringt, gilt zwar als „moderne“ Residenz, hat aber den Ruf einer „besonders öden, langweiligen Stadt“. Durch die Erhebung Hessens zum Großherzogtum wächst die Bedeutung Darmstadts, nicht aber seine Attraktivität: „die Stadt ist schön und still [...] oder todt; [...] oder langweilig.“ Das „Reich Popo“ spielt an auf damals bekannte Darmstadt-Witze. Der Hof mit seinen Eigenheiten steht exemplarisch für eine Residenz in einem der deutschen spätabolutistischen Kleinstaaten.

**Büchner über Darmstadt:** „Eltern und Geschwister wiederzusehen, war eine große Freude; das entschädigt aber nicht für meine sonstigen furchtbar, kolossal, langweiligen Umgebungen. Es ist etwas großartiges in dieser Wüstenei, die Wüste Sahara in allen Köpfen und Herzen.“

Aus: Büchner, Georg: *Leonce und Lena*. Marburger Ausgabe. Band 6. Hg. von Burghard Dedner unter Mitarbeit von Arnd Beise und Eva-Maria Vering. WBG. Darmstadt 2003. S. 181, 183. Und: Brief an Edouard Reuss, 18. August 1833, <http://buechnerportal.de/werke/briefe/31-august-1833-an-edouard-reuss-in-strassburg/> [letzter Abruf: 30.01.2023]

**Büchner über Gießen:** „Hier ist kein Berg, wo die Aussicht frei sei. Hügel hinter Hügel und breite Thäler, eine hohle Mittelmäßigkeit in Allem; ich kann mich nicht an diese Natur gewöhnen, und die Stadt ist abscheulich.“

Aus: Brief nach Mitte Januar 1834 an Wilhelmine Jaeglé, <http://buechnerportal.de/werke/briefe/nach-mitte-januar-1834-an-wilhelmine-jaegle-in-strassburg/> [letzter Abruf: 30.01.2023]

**Straßburg** (1831–33; 1835/1836), Universitätsstadt und Metropole an der Grenze zwischen Deutschland und Frankreich, wirtschaftlich, politisch und kulturell ein Anziehungspunkt, auch für Emigranten und Flüchtlinge: ein Ort, „der mir meine zweite Vaterstadt geworden“ und ihn vor Verfolgung rettet. Büchner lernt dort seine spätere Verlobte, Wilhelmine Jaeglé, kennen. Mit der französischen „Gesellschaft der Menschenrechte“ nimmt er Kontakt auf.

Aus: Brief v. 20. August 1832, <http://buechnerportal.de/werke/briefe/20-august-1832-an-edouard-reuss-in-strassburg/> [letzter Abruf: 30.01.2023]

Aus **Zürich**, wo er 1836/37 an der Universität lehrt, schreibt Büchner an die Eltern: „Die Schweiz ist eine Republik, und weil die Leute sich gewöhnlich nicht anders zu helfen wissen, als daß sie sagen, jede Republik sei unmöglich, so erzählen sie den guten Deutschen jeden Tag von Anarchie, Mord und Todtschlag. Ihr werdet überrascht sein, wenn ihr mich besucht; schon unterwegs überall freundliche Dörfer mit schönen Häusern, und dann, je mehr Ihr Euch Zürich nähert und gar am See hin, ein durchgreifender Wohlstand; Dörfer und Städtchen haben ein Aussehen, wovon man bei uns keinen Begriff hat. Die Straßen laufen hier nicht voll Soldaten, Accessisten und faulen Staatsdienern, man riskirt nicht von einer adligen Kutsche überfahren zu werden; dafür überall ein gesundes, kräftiges Volk, und um wenig Geld eine einfache, gute, rein republikanische Regierung, die sich durch eine Vermögenssteuer erhält, eine Art Steuer, die man bei uns überall als den Gipfel der Anarchie ausschreien würde [...]“

Aus: Brief vom 20. November 1836, <http://buechnerportal.de/werke/briefe/20-november-1836-an-die-eltern-in-darmstadt/> [letzter Abruf: 30.01.2023]

- c) Auch im Brief Liselottes wird die politisch erzwungene Heirat mit Tod assoziiert, aber als „von unserem Herrgott verhängt“ erduldet („so muss es geschehen“). Heute: Zwangsverheiratung gesetzlich verboten, da sie „das Selbstbestimmungsrecht in einem ganz zentralen Bereich persönlicher Lebensgestaltung“ verletzt.

### Erwartungshorizont (M 2)

1. Individuelle Schülerlösungen.
2. Rolle: Rosetta „tanzt und singt“ für den Prinzen. Situation: prekär, d. h. unsicher; trotz aller Liebesbeteuerungen abruptes Ende wegen bevorstehender Heirat oder aus Überdruß („[...] ich liebe meine Langeweile wie dich“; S. 15, Z. 28). In Darmstadt wird mit finanzieller Abfindung der Mätresse Öffentlichkeit (peinliches Gerede) vermieden.
3. Rosettas „Verabschiedung“:

	Verhalten	Form der Äußerungen	Inhalte
Leonce	ausweichend, abwehrend	Wortspiele, kein Dialog	Zeit/Dauer der Liebe
	unbeteiligt, kalt	Selbstgespräch; Todesmetaphorik („Fische in ihren Todesfarben“)	„sterbende Liebe“
	selbstbezogen, selbstmitleidig	Klagegesang; Monolog; Bilder des Verfalls („weißer Bogen Papier“; „leerer Tanzsaal“; „verwelkte Rosen“; „zerknitterte Bänder“; „geborstene Violinen“; „todmüde Augen“)	Gefühle von Langeweile, Sinnlosigkeit, Leere

Auf Rosettas existentielle Frage („Du liebst mich?“) folgt Leonces Smalltalk-Gegenfrage: „Ei warum nicht?“. Die Nachfrage „immer?“ banalisiert er durch Zahlenangaben.

4. Erstes Lied: 3 Strophen à 4 Zeilen, mit parallelen, teils wortgleichen Satzkonstruktionen; auffällig: durch Anrede an „Füße“, „Wangen“, „Augen“ reduziert sich Rosetta auf Funktionen, erwartete „Dienstleistungen“ (Tanz, Liebesdienste, Repräsentation), dreimal eingeleitet durch „müsst“; zweite Strophenhälfte: Alternativen („möchtet lieber“) von Lebensmüdigkeit und Todessehnsucht; Rosettas zweites, nur vierzeiliges Lied begleitet als Klage über ihre neue Situation (Einsamkeit, ohne Bindung und Sicherheit) ihren Abgang.
5. Individuelle Schülerlösungen. Mögliche Inhalte: Enttäuschung über Leonces Sinneswandel, Verständnis für seine Gefühlsschwankungen, Mitleid mit Fremdbestimmung (durch Vater)

### Erwartungshorizont (M 3)

1. Leonces Bekenntnisse – während der Rosetta-Szene, nach ihrer Verabschiedung, vor und auch nach der Begegnung mit Lena – verändern sich nur scheinbar. Gemeinsam ist ihnen ein Spielcharakter („Ich bin ein Römer“; S. 16, Z. 27) und Selbstbespiegelung durch Auskosten von Gefühlen. Nach Rosettas Abgang: leichtfertiger, herabsetzender, sexuelle Dominanz hervorkehrender Satz (Plural „Weiber“; „nötig“); möglicherweise leichtes Schuldbewusstsein überspielend (unpersönliches „man“); mit dem Bekenntnis zum „Ideal eines Frauenzimmers“ Karikatur des klassischen Schönheitsideals. Vor ihrer Selbstbeschreibung als Opfer männlich-politischen Kalküls zeigen Lenas Äußerungen Sehnsucht nach Nähe und Freundschaft (I, 4). Auf ihrer Flucht (II, 1): ohne Orientierungspunkte („kein Kloster“, „keine Eremiten“, „keine Schäfer“); Erkenntnis der Realität